

Die geselligen Schwalben

Wohnen in Gottes Nähe – Psalm 84,2-4

Natalie Ende

In: You never walk alone, Tiere in der Kirche. Gottesdienste und Materialien, hg. v. Natalie Ende, MB 131, Zentrum Verkündigung, Frankfurt am Main 2019.

Gedanken zu den Schwalben und zum Text

Der Psalmbeter/die Psalmbeterin beneidet die Schwalben, die ganz selbstverständlich an den Tempelmauern ihre Nester bauen und sogar zu den Altären fliegen können, um ihre Nähe zu Gott. Für ihn gehören sie ganz selbstverständlich dorthin. In der Nähe Gottes, können wir wohnen und leben, Kinder und Erwachsene, in Jerusalem und überall in der Welt.

Schwalben bauen ihre Nester dorthin, wo es warm ist: An Hausmauern oder in Ställe. Sie sind gesellig und schließen sich zu Kolonien zusammen. Schwalbennester am Haus sollen Glück bringen. Sie haben einen leichten, segelnden Flug. Sie sind ausgesprochene Zugvögel und gelten deshalb als Sommerboten. Ihre Rückkehr steht für die Erneuerung der vitalen Kräfte und die Wendung zum Guten. Sie werden oft als Sinnbild für die Herzensverbindung von zwei Menschen (Paaren, Elternteil und Kind) verwendet, die über weite Entfernungen hält. In der christlichen Kunst ist die Schwalbe der Marienvogel, der die göttliche Gnade bringt.

Psalm 84 gehört zu der kleinen Gruppe der Zionspsalmen: Für das Volk Israel ist der Jerusalemer Tempel auf dem Berg Zion der heilige Ort der Gottesbegegnung. Dort und nur dort hat Gott seine „Wohnung“ auf der Erde. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass dieser Ort als Mittelpunkt von Gottes heilvollem Wirken umfassenden Frieden zu allen Völkern bringen wird. Pilgerreisen zum Heiligtum waren im Leben Israels deshalb bedeutsame Höhepunkte. Der Psalmbeter sehnt sich danach im Haus Gottes zu sein und war auch schon einmal dort. Denn er weiß, dass der Tempel aus verschiedenen Höfen besteht, in denen Vögel leben. Die Schwalben bauen sogar an der Tempelmauer ihre Nester. So sind sie und ihre Kinder ganz nah bei Gott. Sie können bis zu den Altären fliegen.

Für uns heute ist Gottes Gegenwart nicht an einen festen Ort gebunden. Wir haben viele Gotteshäuser und begegnen Gott in unserer Lebenswelt. Gott wohnt nah bei uns. Für die Kinder ist oft auch der „Himmel“ der Wohnort Gottes. Beides, die Vorstellung vom Himmel und von einem Gotteshaus als fester Wohnsitz Gottes sollen die Kinder überwinden. Gott, wohnt da, wo wir ihn/sie in unsere Nähe lassen. Gott wohnt dort, wo wir uns in Gottes Namensraum stellen. Die Kirche kann ein solcher Raum sein.

Gebet

Gott, wo wohnst du?

Manchmal frage ich mich das.

Dann hoffe ich, dass du deine Wohnung ganz in meiner Nähe hast.

Ich lade dich ein, Gott, nah bei mir zu wohnen.

Amen.

Die Psalmverse erfahren

1. Schritt: Kirchenerkundung mit verbundenen Augen

Wir gehen mit den Kindern in die Kirche. Findet der Kindergottesdienst parallel zum Sonntagsgottesdienst statt, verschieben wir diesmal die Zeit oder bitte die Erwachsenen ihren Gottesdienst im Kindergottesdienstraum zu feiern (eine ungeheure Bitte, die die Diskussion auslösen kann, ob der Kindergottesdienst auch ein vollwertiger Gottesdienst ist). In der Kirche alle gefährlichen Stellensichern (Steckdosen, wackeliges Inventar ...).

Alle Kinder bekommen mit Halstücher und Schals die Augen verbunden. Dann werden sie nacheinander in einem Abstand von zwei bis drei Minuten in die Kirche geführt. Kinder, die das nicht wollen, dürfen mit offenen Augen durch die Kirche gehen und sie befühlen. Sie dürfen die anderen nicht stören, erschrecken oder ärgern.

„Taste dich vorsichtig in der Kirche an der Wand oder an den Bänken entlang. Du darfst überall hin, wohin du dich traust. Was fühlst du? Wenn du an einem Ort bist, den du schön und sicher findest, kannst du dort bleiben. Solltest du einem anderen Kind begegnen, lass es in Ruhe. Bitte rede die ganze Zeit gar nicht. Ich und die anderen Erwachsenen sind immer da und passen auf, dass ihr euch nicht stoßt oder etwas anderes passiert. Solltest du Angst bekommen, rufe meinen Namen. ich bin sofort da.“

Nach einer gewissen Zeit, des sehr leisen und vorsichtigen Erkundens der Kinder, bitte ich sie nochmal, dass sie sich einen sicheren Ort suche, an dem sie jetzt bleiben können. Wenn alle Kinder einen Platz haben, dürfen sie sich die Augenbinde abnehmen. Die Kinder brauchen eine Weile, um zu verstehen, wo sie sind. Sie lachen darüber, wo die anderen sind und kommen mit lautem Hurra wieder an. Wenn die Spannung abgebaut ist, werden sie nach ihren Erlebnissen gefragt.

*„Was habt ihr erlebt?“ – „Habt ihr etwas Besonderes gehört?“ – „Fühlte es sich unterschiedlich warm und kalt an?“ – „Habt ihr Euch gefürchtet?“ – „Wo war es sicher? Wo unsicher?“ ...
Gespräch mit den Kindern und Erwachsenen.*

2. Schritt: Gottes Nähe suchen

„Überlege dir, wo du hier Gott ganz nah sein kannst. Schau dich um. Geh dorthin, wo du Gott nah sein kannst.“

Alle Kinder suchen sich einen Ort. Sie werden an diesem Ort befragt:

„Wo stehst du? Wie spürst du hier Gottes Nähe?“

Alle kommen in einem Kreis zusammen.

„Gibt es auch Orte, die nicht hier in der Kirche sind, wo Gott in unserer Nähe ist?“

Gespräch mit den Kindern (in der Natur, Zuhause, wenn eine Kerze angezündet wird, in uns drin, am Weihnachtsbaum, bei den Großeltern ...)

3. Schritt: Erzählung zu Psalm 84,1-5

Unsere Kirche steht schon lange hier. Und viele andere Kirchen auch. Doch es gab eine Zeit, bevor wir Kirchen gebaut haben. Eine Zeit bevor Jesus geboren wurde. Da gab es für die Menschen in der Bibel nur ein einziges Gotteshaus, in dem Gott zu Hause war. Es war ein großes Haus mit mehreren Höfen und Gebäuden. Der Tempel in Jerusalem. Die Menschen aus ganz Israel kamen gerne dort hin. Sie wollten in der Nähe Gottes sein. Dafür sind sie oft weite Wege gelaufen. Manchmal mussten sie von ihrem Zuhause mehrere Tage laufen, bis sie beim Tempel angekommen sind. Das war anstrengend. Das haben sie nur zu besonderen Festen gemacht. Alle, die zur Familie gehörten, sind zusammen gegangen. Wurden sie unterwegs

müde, haben sie eine Pause gemacht. Wurde ihnen der Weg zu lang, haben sie Lieder gesungen. In manchen Liedern kam der Tempel schon vor. Sie haben sich dann sehr gewünscht endlich anzukommen: Gott, ich besuche dich gerne in deinem Tempel. Wie schön ist es, bei dir zu sein. Ach Gott, wie sehr sehne ich mich danach, bei dir anzukommen.

Ich spaziere dann in deinen Höfen herum.

Deine schöne Wohnung hier auf der Erde!

Die Vögel fliegen in deinen Höfen herum und fühlen sich zu Hause.

Die Schwalben können sogar ganz in deiner Nähe ein Nest für ihre Jungen bauen.

Ach Gott, wie sehr sehne ich mich danach, bei dir anzukommen.

4. Schritt: Die Schwalben kennen lernen

Mit den Kindern überlegen, was sie über Schwalben wissen. Gibt es in der Nähe sogar Schwalbennester, sehen wir sie uns an. Ansonsten erzähle ich vom Leben der Schwalben, die ihre Nester an warmen Hauswänden bauen und nur im Sommer bei uns sind.

5. Schritt: Erzählung: Die kleine Schwalbe

Wieder in der Kirche, die Kinder können sich zu der Erzählung jeweils auf eine Bank legen, nach oben in den Kirchenhimmel gucken oder ihre Augen schließen.

An der Turmmauer ganz oben unter dem Dach eines alten braunen Kirchturms saß einmal eine kleine Schwalbe, am Rande ihres Nestes. Nur noch sie war da. Ihre Schwestern und Brüder waren schon davon geflogen. „Nur Mut“, sagte ihre Mutter. „Öffne deine Flügel dem Wind. Öffne sie ganz und gar, und wirf dich dann nach vorn.“ Die kleine Schwalbe zögerte und sagte: „Das ist ganz schön tief!“ Meine Flügel sind zu klein. Aber seine Mutter antwortete: „Als ich mich erste Mal von der Höhe unseres Daches warf, hat Gott mich getragen. Und ich war so klein wie du.“

Da öffnete das Schwälbchen ganz locker seine Flügel dem Wind, öffnete sie ganz und gar und warf sich nach vorn. Und, o Wunder, es flog und fürchtete sich kein bisschen. Rund um die ganze Kirche flog es. Wunderschöne Kreise zog es. Segelte hoch und runter und ließ sich tragen. Und seine Mutter flog mit ihm und sang aus vollem Herzen ihr Schwalbenlied vom Schöpfer, der sie trug.

Nach dem Lied von Eugène Rambert, La petite hirondelle. Übersetzung in dem Buch: Linde von Keyserlingk, Da war es auf einmal so still. Vom Tod und Abschiednehmen. Geschichten für die Kinderseele. Freiburg / Basel / Wien 1997.

Auch wenn es mich sehr interessieren würde, wobei die Kinder wie die kleine Schwalbe, die Sicherheit von Gott getragen zu werden, brauchen könnten, rege ich darüber kein Gespräch an. Das ist ihr Geheimnis. Wir beten noch in der Kirche und empfangen Gottes Segen.

Schlussgebet

Gott, manchmal brauche ich dich in meiner Nähe.

Bitte sei dann da. Trage mich.

Gib mir Mut und Sicherheit. Schütze mich.

Gott, manchmal Sorge ich mich um andere.

Bitte sei bei ihnen. Trage sie.

Gib ihnen Mut und Sicherheit. Schütze sie.

Danke, dass du da bist, Gott. Amen.

Segen

Ist noch Ruhe und Zeit, segne ich alle Kinder einzeln.

(Name des Kindes), Gott gebe dir Mut und Sicherheit. Gottsegne dich und sei bei dir. Amen.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an Frau Nora Krieger, Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.